

# Neues Deutschland

## Selbstbewusst für einen »Dritten Weg«

### Im Sozial- und Erziehungsdienst stellte sich die ver.di-Basis auf die Hinterbeine - auch gegen die eigenen Verhandler

Obwohl ver.di-Chef Bsirske die Annahme des Schlichterspruchs empfohlen hatte, warben Aktive für ein »Nein« bei der Mitgliederbefragung und machten Vorschläge, wie es weitergehen könnte.



der nächste Arbeitskampf sollte gut geplant sein.

Foto: dpa/Holger Hollemann

Fünf Wochen dauerte die Mitgliederbefragung von ver.di zum Schlichterspruch im Sozial- und Erziehungsdienst. Trotz der Sommerferien verliefen die begleitenden Debatten lebhaft. Das ausgehandelte Ergebnis sowie die Chancen, eine Aufwertung doch noch durchzusetzen, wurden höchst unterschiedlich bewertet. Unter anderen Frank Bsirske und die ver.di-Vertreter in der Schlichtungskommission hatten sich vor der Streikdelegiertenkonferenz am 24. Juni in Frankfurt am Main für die Annahme des Schlichtungsergebnisses ausgesprochen. Dort war jedoch die Mehrheit der Delegierten so unzufrieden mit dem Ergebnis, dass es zur Mitgliederbefragung kam.



Am 29. Juni dann veröffentlichte die ver.di-Betriebsgruppe der Werkstatt Bremen - ein Eigenbetrieb der Stadt im Bereich der Behindertenhilfe - den Aufruf »Kein Abschluss ohne Aufwertung«. Sie forderte dazu auf, »bei der Mitgliederbefragung das Schlichtungsergebnis abzulehnen«. Diejenigen in ver.di, die - wie Bsirske - die Annahme des Schlichterspruchs empfahlen, taten dies vor allem mit dem Argument, dass eine Wiederaufnahme des Streiks schwierig sei und daher auch nicht mehr erkämpft werden könne.

Insbesondere das wachsende Unverständnis vieler Eltern wurde von den Befürwortern eines Abschlusses ins Feld geführt. Kollegen, die sich, wie die Bremer, für die Ablehnung einsetzten, argumentieren wiederum, dass es darum gehen müsse, einen dritten Weg zwischen Annahme und unmittelbarer Wiederaufnahme des Erzwingungsstreiks zu finden. Sie wollten eine breite Diskussion über die Bedingungen einer Fortführung anregen und dabei die aufgetreten Schwierigkeiten während des vierwöchigen Ausstandes verarbeiten. Die Initiatoren des Aufrufs »Kein Abschluss ohne Aufwertung« schlugen daher vor, sich »die Zeit zu nehmen, die wir brauchen, um alle gemeinsam einen neuen, gut vorbereiteten Anlauf zu wagen« und unter anderem »zu überlegen, wie wir die Zusammenarbeit mit Eltern verbessern«.

In ähnliche Richtung weist ein offener Brief der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Kommunale Frauenbüros an Bsirske. Die BAG, die knapp 1900 kommunale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte vertritt, wandte sich am 3. August direkt an den ver.di-Vorsitzenden und forderte, »mit einer neuen wirkungsvollen Kampagne den Druck auf die Arbeitgeber aufrecht zu erhalten«. Der Schlichterspruch sei »ein Schlag in das Gesicht der Kolleginnen« so die BAG.

Nun haben sich die ver.di-Mitglieder, die eine Annahme ablehnen, offensichtlich durchgesetzt. Ole Spitzer, Erzieher und ver.di-Vertrauensleutesprecher im Sozial- und Erziehungsdienst bei der Stadt Osnabrück, fasste gegenüber »neues deutschland« die Situation folgendermaßen zusammen: »Auch wenn Teile des ver.di-Apparates nicht mehr daran geglaubt hatten oder gar dachten, der Schlichterspruch müsse akzeptiert werden, die Ablehnung durch die Mitglieder hat selbst die letzten Zweifler überzeugt. Der Streik geht weiter, wie und wann wird bundesweit jedoch deutlich schwerer einzuschätzen sein als zuvor.«

Bemerkenswert an dem vierwöchigen Arbeitskampf war die Einbeziehung der Streikenden. Ver.di hatte bei der Vorbereitung der Auseinandersetzung auf ungewöhnlich breite Selbstorganisation gesetzt und beispielsweise frühzeitig mit dem Aufbau von Aktionsräten

begonnen. Die Bereitschaft der Kollegen, aktiv an dem Streik zu partizipieren, war groß: 25 000 Mitglieder hat allein ver.di während der Auseinandersetzung gewonnen, Beteiligungsmöglichkeiten stießen auf starke Resonanz.

Ein Dämpfer für diese neu erprobte innergewerkschaftliche Demokratie war dann der plötzliche Streikabbruch aufgrund der Schlichtung. Gleichzeitig haben die mutigen Schritte in Richtung Streikdemokratie den Boden bereitet für einen selbstbewussten Umgang mit der Empfehlung der Gewerkschaftsspitze. Die nächsten Tage werden zeigen, ob der Weg zu mehr Streikdemokratie tatsächlich weiter beschritten wird oder ob er vorerst endet.

<http://www.neues-deutschland.de/artikel/980580.selbstbewusst-fuer-einen-dritten-weg.html>